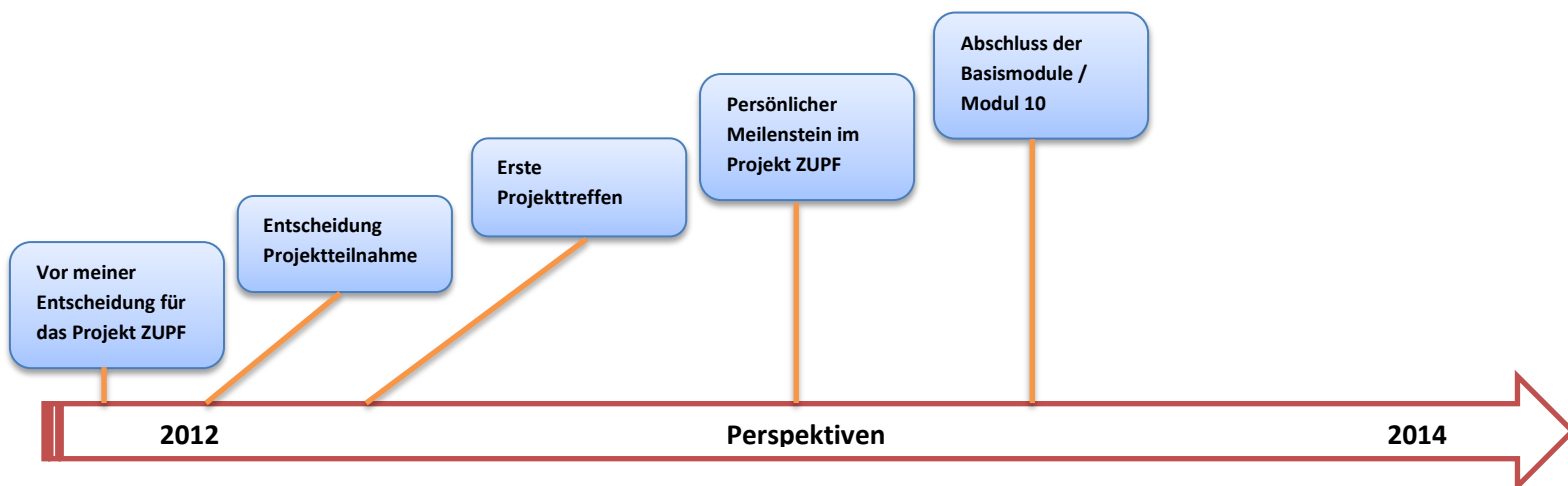


18.04.2013

„Ventilation und Reflexion der Projektinhalte und des Entscheidungsprozesses“

Mittels Leitfragen ventilieren und reflektieren die Teilnehmenden aus unterschiedlichen Perspektiven die Entscheidungsprozesse und die damit verbundenen Inhalte.



Vor meiner Entscheidung für das Projekt ZUPF

- ⇒ Was waren/sind meine Arbeitsprinzipien / Arbeitsmaxime?
- ⇒ Wie ging es mir?
- ⇒ Welches Bild habe ich / hatte ich von mir in meiner Arbeit?
- ⇒ In welcher Situation befand/ befindet sich mein Dienst / meine Einrichtung und die dort arbeitenden Menschen?

Meine Entscheidung zur Teilnahme am Projekt ZUPF

- ⇒ Was waren /sind meine Beweggründe für die Projektteilnahme?
- ⇒ Welche Erwartungen, Hoffnungen, Wünsche, Befürchtungen waren mit dieser Entscheidung verbunden?
- ⇒ Welches Ziel wollte ich erreichen?
- ⇒ Welche Personen haben wie Einfluss auf meine Entscheidung genommen?

Das erste Zusammentreffen in Projekt ZUPF

- ⇒ Mein erster Eindruck?
- ⇒ Haben sich meine Erwartungen, Hoffnungen, Wünsche, Befürchtungen nach dem ersten Projekttreffen verändert?
- ⇒ Wie ging es mir mit den anderen projektbeteiligten Teilnehmern/-innen?

Mein persönlicher Meilenstein im Projekt ZUPF

- ⇒ Welche Momente, Inhalte, Aspekte habe ich als bewegend, erkenntnisreich, eindrucksvoll, irritierend.... erlebt?
- ⇒ Wie hat sich mein persönlicher Meilenstein auf mich, auf mein Projekt, auf meine Arbeit ausgewirkt?

Heute: Abschluss der inhaltlichen Basismodule

- ⇒ Welche Erwartungen, Wünsche haben sich erfüllt?
- ⇒ Was hat sich an meinen Zielen, Motivationen... verändert?
- ⇒ Was sind meine aktuellen Arbeitsprinzipien/-maxime?
- ⇒ Wie geht es mir heute? Welches Bild habe ich von mir in meiner Arbeit?
- ⇒ Welche Auswirkungen hat ZUPF auf Ihre Dienste / Ihre Einrichtungen und die Bewohner/Patienten und die Mitarbeiter?

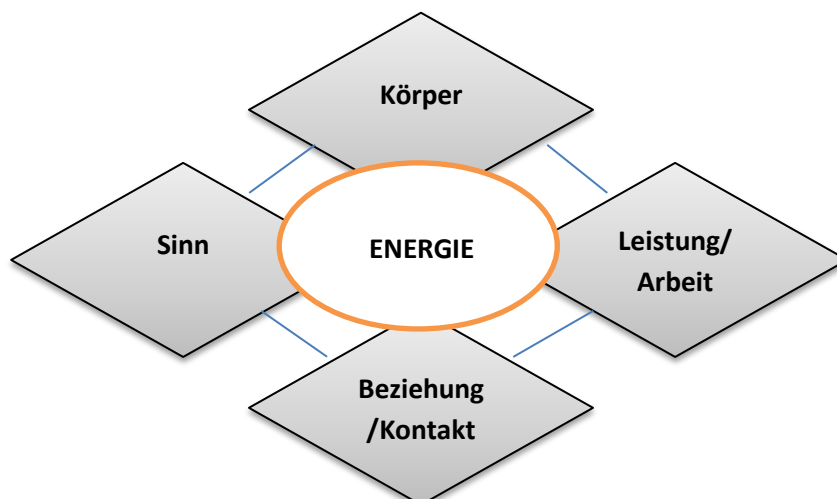
Zukunft: Weihnachten 2014

- ⇒ Was ist vom Projekt ZUPF übrig geblieben?
- ⇒ Welche Fragen haben sich geklärt?
- ⇒ Welche neuen fragen sind hinzugekommen?

Vorstellung des Life-Leadership –Modell

„Balance der vier Lebensbereiche“

Anregungen für diesen Ansatz gehen auf Nossrat Peseschkian zurück, der in seinen transkulturellen Untersuchungen immer wieder vier Einflussfaktoren auf die Balance zwischen Berufs- und Privatleben herausgearbeitet hat. Die einzelnen Lebensbereiche stehen in gegenseitiger Abhängigkeit zueinander. Durch eine einseitige Überbeanspruchung im Beruf etwa werden die persönliche Wellness und Gesundheit ebenso wie private Kontakte oder Beziehungen vernachlässigt; ohne Stütze durch klare Wertvorstellungen und Sinnorientierung werden auf Dauer auch die persönliche Motivation und Fähigkeit zur Leistung rapide absinken.



Die einseitige chronische Überbetonung eines Lebensbereichs führt zwangsläufig zu Problemen in anderen, ebenso wichtigen Bereichen. Ganzheitliches Zeit- und Lebensmanagement verfolgt das Ziel, für alle wichtigen Lebensbereiche – Beruf, Familie, Gesundheit und die Frage nach dem Sinn – nicht nur Zeit zu schaffen, sondern diese vier Bereiche auch in Balance zu bringen und zu halten.

Eine zu intensive zeitliche Betonung des Leistungsbereiches wird in der Regel zwangsläufig zur Vernachlässigung der anderen Bereiche führen. Diese Defizite beeinflussen wiederum die Leistung negativ, und damit wird letztlich aus »mehr eher weniger«.

„Energy flows where attention goes“

Die Energie fließt dahin, wohin die Aufmerksamkeit geht. Dieser Ansatz wird in vielerlei therapeutischen Kontexten genutzt. Ganz besondere Beachtung findet dies in der systemischen Therapie und in der Hypnotherapie. Milton H. Erickson, amerikanischer Psychiater und einer der Begründer der modernen Hypnotherapie, hat einmal gesagt: "Therapeutische Trance ist fokussierte Aufmerksamkeit, die auf bestmögliche Weise so gesteuert wird, dass der Patient seine Ziele erreicht".

19.04.2013

„Reduktion und Entscheidungen“

Entscheidungsfindungen in trivialen Systemen haben ein klares, lineares Ursache-Wirkungs-Prinzip. Komplexe Systeme hingegen nicht. Zudem ist in komplexen Systemen die strategische Relevanz bzw. das strategische Ausmaß einer Entscheidung nur schwer fassbar wie auch schwer absehbar. Hinzukommt, dass bei einer ständigen Veränderung der Rahmenbedingungen das strategische Ausmaß zeitlich nicht konstant berechenbar ist.

Sachverhalte reduzieren und unter Einsatz von bestimmten Methoden Entscheidungen herbeiführen (vgl. Präsentation, K. Planer)